

Wem geht / ging es im Referendariat auch so schlecht?

Beitrag von „CatelynStark“ vom 26. Oktober 2020 09:36

Zitat von Bolzbold

Dass man angeblich immer zu wenig arbeitet, ist ein Gefühl, das man vermittelt bekommt, weil man immer noch dieses und jenes und sonstwas machen könnte und eben noch nicht die Erfahrung hat, dass dadurch die Welt auch nicht besser wird.

Genau das!

Es hat bei mir auch tatsächlich nach dem Ref noch etwas gedauert, bis ich mir selber sagen konnte, dass nicht alles perfekt sein muss.

Ich hab das dann Schritt für Schritt gemacht. Zunächst hatte ich für mich selber die Regel, dass ich in der Woche um 21 Uhr den Schreibtisch verlasse, und am Wochenende um 18 Uhr. Zusätzlich, dass ich am Wochenende nicht vor 9 Uhr anfangen zu arbeiten (das war eine klare Verbesserung zum Ref und ich hatte damals noch kein Kind).

Dann irgendwann habe ich in der Woche die Grenze 19 Uhr gesetzt.

Inzwischen bereite ich meinen Unterricht jeweils Samstags und Sonntags nachmittags für die kommende Woche vor. Was bis Sonntag Abend 18 Uhr nicht geplant ist, ist halt nicht geplant. In der Woche korrigiere ich Abends bis maximal 22 Uhr (fange aber auch erst um 19:30 Uhr an, da ist das Kind im Bett) und das auch nur, wenn es wirklich eng wird, oder, wenn ich selber Klausuren unbedingt weg haben will. Wann immer es geht mache in der Woche Abends gar nichts mehr oder nur noch Stundenplan- bzw. Vertretungsplanarbeit (das ist inzwischen an mindestens der Hälfte aller Tage der Fall). Wobei ich inzwischen kein Mitleid mehr mit KollegInnen habe, die mir um 21:30 Uhr schreiben, dass sie am nächsten Tag nicht kommen können und bitte ganz dringend wissen müssen, wer sie dann in den Stunden 1-6 vertritt. Es tut mir leid, wenn die KollegInnen (oder ihre Kinder) krank sind, aber um 21:30 Uhr gehe ich nicht mehr an den Vertretungsplan.